Freie Wähler Dornach

Infoblatt 1/2015

Inhaltsverzeichnis

2 Bericht aus dem Gemeindepräsidium

3 Ortsplanung und deren Revision

Zukunftsbild Birsstadt

Die Gemeindeverwaltung Dornach als Dienstleistungszentrum für die Bevölkerung

4 Die Gemeinde als soziale und kulturelle Plattform

5 Aufgabenüberprüfung

7 Kabelnetz Dornach

8 Sekundarschule / Progymnasium

9 Freiwilligenarbeit

10 Bau- / Werk- und Planungskommission (BWPK)

11 Nach dem Neubau nun der Umbau Rainweg 19 und 21

12 Hecken im Siedlungsgebiet ein Themenschwerpunkt

13 Tempo 30

16 Beratergruppe «Goetheanum und seine Umgebung»

17 Gedanken zum Sparen

18 Sprachfindung

19 Nationalratskandidatur Daniel Urech

20 FWD-Stammtisch

Liebe Dornacherinnen und Dornacher

Es freut uns, Ihnen das erste Infoblatt des Jahres 2015 übergeben zu können. Wir berichten über verschiedene Themen, die uns in den letzten Monaten beschäftigt haben.

Besonders hervorgehoben sei die finanzielle Lage der Gemeinde, die uns seit einiger Zeit beschäftigt. Die Rechnung 2014 hat – wie Sie sicher schon aus der Zeitung oder an der Gemeindeversammlung erfahren haben – mit einem deutlich besseren Resultat als budgetiert abgeschlossen. Für Dornach ist das positiv. Die Gemeinde schrieb seit 2011 Defizite und seit längerer Zeit herrscht ein Investitionsstau, der sich – nicht zuletzt auch wegen fehlender Ressourcen auf der Verwaltung – nur langsam lösen lässt. Das gute Ergebnis heisst nun aber nicht, dass wir bei den Bemühungen um Ausgabendisziplin und wirkungsvollen Einsatz der Mittel nachlassen dürften. Neues kann nur dort entstehen, wo auch Altes losgelassen wird, wo unkonventionell und offen Diskussionen geführt werden können. Für eine offene und sorgsame Politik, die sich an der Sache orientiert, stehen die Freien Wähler.

Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen und für die kommende Sommerzeit viele sonnige Stunden in und um Dornach oder weiter weg in den Ferien!

Ihre FWD

BERICHT AUS DEM GEMEINDEPRÄSIDIUM

Christian Schlatter

Planungsaufgaben als Chance, unsere Zukunft zu gestalten

Entwicklungsgebiet Widen – weitere Klärungen nötig

Grundlegende Entscheide konnten getroffen werden, eine Entwicklung wird aber erst möglich sein, wenn für die angespannte Verkehrssituation eine realisierbare Lösung vorliegt.

Nach der deutlichen Zustimmung durch zwei Drittel der Dornacher Bevölkerung zum räumlichen Teilleitbild Widen im September 2014 und dem anschliessenden Verkauf der rund 130'000 m^2 an die Firma HIAG im Oktober 2014 sind grundsätzlich die Weichen für eine überlegte, **nachhaltige und qualitativ hochstehende Entwicklung im Gebiet Widen** gestellt worden. Diese Entwicklung sieht gemäss dem verabschiedeten räumlichen Teilleitbild (Räumliches Teilleitbild: http://www.dornach.ch/documents/RaeumlichesLeitbildWiden.pdf) vor, dass Arbeits- und Wohnformen nebeneinander Fuss fassen sollen und dabei auch der Raum entlang der Birs aufgewertet werden soll. Dafür notwendig sind nun die Erschliessungsplanung sowie die Anpassung des Nutzungsplanes durch den Gemeinderat, bevor überhaupt etwas Neues entstehen kann.

Seither ist es aber ruhig geworden und zwar aus verschiedenen Gründen. Zum einen sind sich alle einig, dass die Verkehrssituation das Nadelöhr für die Entwicklung darstellt. Die beiden **Grossbauprojekte S-Bahnhaltestelle Öpfelsee und Zubringer Aesch-Dornach H18** sind zwar beide in den wichtigen Infrastrukturprogrammen des Bundes und der Kantone (Aggloprogramm: http://www.agglobasel.org) aufgenommen, der Zeitpunkt für deren Realisierung bedarf aber noch weiterer Klärung, resp. ist mit der aktuell verfügbaren Angabe 2019-2022 noch in beträchtlicher Ferne.

Ausserdem spielt die heutige Hauptnutzerin Baoshida Schweiz AG natürlich eine zentrale Rolle. Die Firma befindet sich in einer Neuausrichtung, die sicherlich auch einige heute noch unbekannte Konsequenzen für das Areal mit sich bringen wird. Schliesslich haben wir mit der HIAG einen guten und verlässlichen Partner als Grundeigentümerin, der keine Hauruckübungen durchziehen will.

Wir bleiben also dran, denn es gibt nach wie vor viel zu tun.

Ortsplanung und deren Revision

Die Entwicklung der Gemeinde ist eine der zentralen Aufgaben, denen wir uns stellen müssen.

Scheinbar banale Fragen, wie etwa jene, ob Dornach noch weiter wachsen soll, müssen Antworten finden, müssen gesetzt werden.

Um diese und viele weitere Anliegen beantworten zu können, hat sich der Gemeinderat entschlossen, die Revision der Ortsplanung in Angriff zu nehmen. Aktuell läuft die Erstellung eines Pflichtenhefts für die Ausschreibung des Auftrags. Die Gemeindeversammlung wird dann über das Vorhaben urteilen.

Zukunftsbild Birsstadt

Gemeinsam statt einsam: Planung im Verbund statt sich konkurrierender Absichten – die Erstellung des Zukunftsleitbildes Birsstadt.

Offensichtlich kann der Siedlungs- Arbeits- und Lebensraum der Birsstadt (unter dfem Namen Birsstadt arbeiten die Gemeinden der Agglomeration Basel zusammen, welche sich entlang der Birs befinden: Birsfelden, Muttenz, Münchenstein, Reinach, Arlesheim, Aesch, Pfeffingen) sich nur gemeinsam weiterentwickeln, **zu eng sind die Gemeinden der Birsstadt ineinander verzahnt.** Aufgrund dieser Erkenntnis haben sieben Birsstadtgemeinden die Erarbeitung eines Zukunftsleitbildes Birsstadt in Auftrag gegeben. Dieses soll die Möglichkeiten der Entwicklungen der Siedlungsgebiete, der Verkehrsträger und des Naturraumes aufzeigen und eine gewisse Priorisierung zulassen können.

Die Gemeindeverwaltung Dornach als Dienstleistungszentrum für die Bevölkerung

Der Anspruch, eine gut funktionierende Verwaltung zu betreiben, die den Anliegen der Bevölkerung gerecht wird, und welche die ihr übertragenen Aufgaben effizient und zielführend bearbeitet, bleibt eine Daueraufgabe.

Wichtige Schritte dazu konnten in den letzten Monaten umgesetzt werden:

- Die **Sitzungen des Gemeinderats** verlaufen effizienter, transparenter und die Diskussionen in der Regel zielführend. Mit Hilfe von Vorlageformularen werden alle Geschäfte in vergleichbarer Weise vorbereitet, die Qualität des Informationsgehalts konnte so erhöht werden und die Systematik wurde verbessert. Zudem ist die Verwaltung heute stärker in die Verantwortung der Geschäfte eingebunden.
- Die Verwaltung als Einheit konnte durch die **Schaffung einer Geschäftsleitung** gestärkt werden, in der alle Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter vertreten sind.
- **Mehrjahresplanungen wie der Finanzplan,** Investitionsplan Tiefbau, der gemeindeeigenen Liegenschaften und des Fahrzeugparks helfen Prioritäten zu setzen und allen Beteiligten Klarheit über die anstehenden Projekte zu verschaffen. Auch wurde vermehrt auf die Lesbarkeit der Rechnung und des Budgets Wert gelegt, die per 1. Januar 2016 durch die Umstellung der Rechnungslegung auf den Standard HRM2 erneut eine einschneidende Erneuerung erfahren wird.

- In der **Sozialregion Dorneck,** konnten mit Hilfe der neuen Leiterin Doris Zobrist Strukturen geschaffen werden. Diese umfassen die Diskussion von Anträgen und Budget durch die Gremien der Sozialregion, interne Abläufe, zum Beispiel der Betreuung von privaten Mandatsträgerinnen und –trägern, aber auch die erreichte Ausstaffierung mit notwendigen Arbeitsressourcen haben viel zur Beruhigung der Abteilung und des Bereichs beigetragen.
- In der **Jugendmusikschule,** die seit August 2014 neu durch Simon Reich geführt wird, erleben wir ebenfalls neue Impulse, die die Organisation weiterentwickeln und stärken.
- Im **Bauwesen** laufen einige wichtige Arbeiten, so etwa die Reorganisation und Neuausrichtung der Abteilung. Hier spielt die aktuell laufende Neubesetzung der Leitung eine zentrale Rolle. Auch hat die Einführung von Abläufen, wie etwa im Baugesuchswesen zu einer merklichen Beruhigung geführt. Seit einigen Monaten ist nun auch der Tiefbauleiter für den Werkhof zuständig. Dadurch konnten die Zuständigkeiten geklärt und verbessert werden.

Die Gemeinde als soziale und kulturelle Plattform

Neben den grundlegenden Aufgaben der Gemeinde gehört auch das Ermöglichen und Stärken des **kulturellen und sozialen Lebens** zu ihren Aufgaben. Dies geschieht v.a. dort, wo sich dafür gerade eine Möglichkeit bietet. Zu erwähnen sind hier zum einen natürlich die Erstellung und Einweihung des Bikeparks auf der Sportanlage Gigersloch, die von der Raiffeisenbank tatkräftig mitgetragen und mitfinanziert wurde. Auch die Unterstützung verschiedener **kultureller Anlässe** von Vereinen durch die Werkhofequipe fällt unter dieses Kapitel (Details dazu im Jahresbericht der Gemeinde). Auch die **historisch-kulturellen Einrichtungen** wie das Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes (http://www.heimatmuseum-dornach.ch/) und das **Kloster Dornach** (http://klosterdornach.ch/) sind laufend mit einer ganzen Reihe von Aufgaben konfrontiert. Z.B. konnte im Kloster kürzlich die Stelle einer Programmleitung Kloster Dornach besetzt werden und das Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes konnte die weitherum bekannte und beliebte Konzertreihe im Sommerhalbjahr retten.

Das **Goetheanum,** als jene Institution Dornachs mit der wohl grössten Ausstrahlung weltweit hat ebenfalls grosse laufende Projekte: so konnte die Bühne komplett saniert und modernisiert und die Aussenfassade renoviert werden. Die Gemeinde ist hier vertreten in der Begleitgruppe Goetheanum, die den Erhalt der Baudenkmäler ums Goetheanum bezweckt. Und schliesslich entwickelt sich auch das **Neue Theater am Bahnhof** (NTaB) prächtig. Die Eröffnung am 26. September wird auch hier eine neue kulturelle Ära in Dornach einläuten …

GEMEINDERAT

9 Mitglieder

FWD-Vertreter: Christian Schlatter (Präsident), Thomas Gschwind, Ursula Kradolfer, Daniel Urech

Aufgabenüberprüfung

Ursula Kradolfer

Die Aufgaben der Gemeinde sind vielfältig, verflochten und über lange Zeit entstanden. Sie auf Notwendigkeit und Effizienz zu prüfen ist richtig. Schnelle Ergebnisse wären wünschbar, sorgfältige Abklärungen sind aber wichtiger.

Neu für Dornach: ein Ausgabenüberschuss

Seit im Jahr 2011 erstmals ein Ausgabenüberschuss auftrat, waren Verwaltung und Behörden gehalten zu sparen, «das Wünschbare vom Notwendigen zu trennen». Jedes Jahr führte der Gemeinderat **ausgedehnte Budgetrunden** durch, um Ausgabeposten zu streichen. Unbefriedigend daran war, dass die Streichungen punktuell erfolgten, ohne die Zusammenhänge im Detail zu kennen. Es blieb der Eindruck zurück, die Abteilungsleitungen der Verwaltung machten selber keine Anstrengungen zu sparen (was nicht stimmt), erst der Gemeinderat zeige diese Führungsstärke. Es fehlte an Übersicht, vorausschauender Planung und damit auch am Bewusstsein für die Bedeutung der einzelnen Ausgaben. Nach acht- bis 14-stündigen Marathonsitzungen war der Ausgabenüberschuss erfolgreich reduziert. **Zurück blieb aber die Frage: Haben wir am richtigen Ort gestrichen, oder sparen wir auf Kosten der Zukunft?**

Eine Massnahme dagegen: Überprüfen der Aufgaben

Im Jahr 2012 hat der Gemeinderat eine Aufgabenüberprüfung beschlossen, die seither läuft. Damit sollen mehrere Fragen beantwortet werden:

1. Wieviel kostet die Aufgabe XY?
2. Ist die Aufgabe XY nötig?

Wenn ja, können wir sie gleich gut, aber günstiger erfüllen? Wenn nein, wollen die Dornacherinnen und Dornacher, dass die Gemeinde sie trotzdem erfüllt, oder nicht? Der Rat erstellte eine Liste mit aus seiner Sicht prüfenswerten Punkten. Sie umfasst **rund 100 Themen.** Die Punkte wurden bearbeitet und nach bestimmten Kriterien überprüft. Welche Massnahmen lassen sich kurzfristig ergreifen, welche mittel- oder langfristig?

Welche Ausgaben gehören zur gleichen Aufgabe?

Die Frage wieviel eine Aufgabe kostet, ist in einzelnen Fällen nicht so einfach zu beantworten. Zum Beispiel bei den Sportanlagen: Ein Werkhofmitarbeiter arbeitet praktisch vollamtlich für den Unterhalt der Rasenplätze und ihrer Umgebung. **Sind seine Lohnkosten Teil der Kosten Fussballplatz,** die höher sind als anderswo, weil wir einen hochklassierten Fussballclub haben? Wieviel günstiger wäre ein «gewöhnlicher» Fussballplatz? Sind die zugunsten des SCD erlassenen **Pachtgelder für das Restaurant Gigersloch** versteckte Ausgaben der Gemeinde (bzw. entgangene Einnahmen), oder gäbe es diese Gelder nicht, wenn nicht ein engagierter Club dahinter stünde?

Die Abklärungen als Grundlage für einen politischen Entscheid

Der Gemeindeversammlung wurde letztes Jahr vorgeschlagen, das Gartenbad Glungge nicht mehr zu öffnen. Einsparpotential: 100'000 Franken pro Jahr. Die Gemeindeversammlung hat entschieden, dass **das Bad geöffnet** bleibt. Das ist ein klarer, politischer Entscheid, der auf solider Grundlage gefällt wurde. Wir müssen hinreichend genau wissen wieviel uns ein Angebot kostet, um den Stimmberechtigten eine Basis für den politischen Entscheid für oder gegen das Angebot zu liefern. Solange diese Kosten nicht klar sind, weil sie an verschiedenen Stellen, oder in einem Sammelposten in unserer Buchhaltung stecken, fehlt diese Basis.

Viele Einzeleinsparungen ergeben in der Summe viel

Die Ausgaben für Sommerblumen in den Rabatten der Gemeinde wurden halbiert. Auch auf das 1. August-Feuerwerk haben wir verzichtet und die Aversalentschädigungen für Behördenmitglieder um 10% gekürzt. **Der Kredit des Gemeinderats ist von 132'000 Franken im Jahr 2010 auf 61'000 Franken im letzten Jahr geschrumpft.** Die Ausgaben sind also 71'000 Franken geringer. Das sind in der Summe mehr als 100'000 Franken Einsparungen.

Die Personalkosten sind der grosse Posten

Wollen wir substanziell Geld sparen, dann müssen wir **Personal abbauen,** bei gleich viel Aufgaben. Wenn Angestellte die Gemeinde verlassen, dann bietet sich die Gelegenheit zu prüfen, ob eine **Wiederbesetzung nötig** ist. Ein Beispiel: Unser langjähriger Brunnmeister und der Chefgärtner haben ihre Stelle bei der Gemeinde gekündigt (je 100 Stellenprozente) Zusammen mit dem Brunnmeister-Stellvertreter sind das 300 Stellenprozente. Nun haben wir einen neuen Brunnmeister (100%), einen Stellvertreter zu 50% und die Gärtnerstelle zu 50% besetzt. **Einsparung: die Kosten für 100 Stellenprozente.**

Ausgaben, die Einsparungen bewirken

Im Bereich Bildung, der rund 25% der Gemeindeausgaben ausmacht, ist vieles vom Kanton vorgegeben. Abbauen könnten wir z.B. die Schulsozialarbeit (60'000 Fr.), oder das Angebot «Deutsch als Zweitsprache» (133'000 Fr.). Streichen wir diese Ausgaben jetzt, so werden die Ausgaben bei anderen Posten in kürzester Zeit ansteigen und zwar – davon sind wir überzeugt – über die eingesparten Beträge hinaus. Die **Schulsozialarbeit** beugt Konflikten vor, unterstützt bei der Lösung von Konflikten und senkt damit Kosten, die durch Gewalt in der Schule, durch Burn-outs bei den Lehrpersonen, oder beim Wechsel schwieriger Schüler in ein Schulheim entstehen. **Deutsch als Zweitsprache ist ein «Integrations- und Chancengleichheitsposten».** Er verhindert ebenfalls Konflikte und möglicherweise Ausgaben des Sozialamts.

Im laufenden Jahr werden wir die (vorgeschriebene) Umstellung der **Strassenlaternen** entlang der Kantonsstrasse von Quecksilberdampflampen auf LED abschliessen. Die Investition generiert Einsparungen bei den Energiekosten von 2'200 Franken pro Jahr.

Die Überprüfung ist arbeitsintensiv

Die meisten Daten für die Überprüfung muss die Verwaltung liefern, ein Zusatzaufwand zum laufenden Tagesgeschäft. Die Abklärungen rund um die Sportanlagen macht eine Spezialkommission Sportinfrastruktur, die Umweltkommission überprüft den Bereich Abfallentsorgung, usw.

Wo stehen wir jetzt?
Ein grosser Bereich ist erfolgreich überprüft, die Massnahmen eingeleitet und die notwendigen Ressourcen bekannt: die Sozialregion. Weniger kostet sie nun nicht, aber sie erledigt die **bisherigen Aufgaben in besserer Qualität,** einschliesslich der zusätzlichen Aufgaben, die sie übernehmen musste. Viele kleinere Aufgaben wurden **überprüft und angepasst,** so dass weniger Geld ausgegeben werden muss. In weiteren Bereichen ist die Überprüfung noch in Arbeit: in der Bauverwaltung, bei den gemeindeeigenen Liegenschaften, bei der Sportinfrastruktur, etc. Schneller ginge es natürlich mit zusätzlichen Ressourcen. Weil diese in der aktuellen Lage ein Nice-to-have sind, ist unsere Geduld ein Must-have.

Kabelnetz Dornach

Thomas Gschwind

Nach einigem Hin und Her hat sich die Gemeinde Dornach entschieden, bei Improware als Provider zu bleiben. Allerdings waren die E-Mail-Benutzer gezwungen, die Konten zu Quickline zu zügeln. Bis Ende Jahr will der Gemeinderat eine Strategie für das gemeindeeigene Kabelnetz aufzeigen

Das Kabelnetz der Gemeinde Dornach, aus Gründen des Ortsbildschutzes (Vermeidung von Antennenwildwuchs) entstanden, ist heute viel mehr als ein Netz zur Lieferung von Radio- und TV-Signalen. Angeschlossene Haushalte profitieren von einem **hochwertigen und schnellen Datennetz** über das zu konkurrenzlos günstigen Konditionen Radio- und TV-Signale, Internetzugang und Internettelefonie bezogen werden können.

Um diesen Service zu bieten arbeitet Dornach seit Jahren mit der InterGGA Reinach zusammen. Die

InterGGA ihrerseits sorgt für das Radio- und TV-Signal und bezog bis Anfang 2015 die Leistungen für Internet und Internettelefonie beim Provider **Improware AG.** Ende 2014 sollten alle Internet- und Internettelefonie-Angebote neu von der Firma **Quickline** zur Verfügung gestellt werden.

Der Gemeinderat Dornach liess sich am 15. September 2014 von der InterGGA erläutern, welche Auswirkungen dieser Providerwechsel für Dornach und die Endkunden haben wird. Mehrere **Ungereimtheiten,** Informationspannen und eine sich abzeichnende Verteuerung bei den Angeboten haben den Gemeinderat schliesslich dazu bewogen die **Notbremse** zu ziehen.

Dornach bezieht von der InterGGA weiterhin das Radio- und TV-Signal. Internet und Internettelefonie beziehen wir seit Anfang 2015 neu direkt bei der Improware. **Für den Endkunden hatte diese Änderung keine Auswirkungen,** ausser dass zusätzlich auch zeitversetztes Fernsehen über das gemeindeeigene Netz möglich wurde und die Internetgeschwindigkeiten ohne Preissteigerung bei allen Abos nochmals erhöht wurden.

Einzig von der Verlegung des Mail-Servers **«@intergga.ch»-Mailadressen** waren leider auch die Endkunden in Dornach betroffen. Sie waren gezwungen die Einstellungen auf ihren Geräten anzupassen.

Bis Ende Jahr will der Gemeinderat eine Strategie für das gemeindeeigene Kabelnetz aufzeigen. Dabei geht es vordringlich um die Providerwahl, längerfristig auch um den physischen Netzausbau. Das oberste Ziel muss sein, unser hervorragendes Angebot für die Endkunden zu halten und weiter auszubauen.

Sekundarschule / Progymnasium

Daniel Urech

Die Kantonsregierung fragte die Gemeinde Dornach an, ob wir bereit wären, in Büren gemeinsam eine Sekundarschule P (Progymnasium) zu führen. Der Gemeinderat kam aber zum Schluss, das dies gegenüpber der heutigen Lösung ein Verschlechterung für die Dornacher Schülerinnen und Schüler bringen würde.

Schon seit Jahren schickt Dornach seine Schülerinnen und Schüler für den progymnasialen Unterricht in den Kanton Basellandschaft. Dieses System hat sich bewährt, insbesondere auch, weil damit ein idealer Anschluss an die darauf folgende Gymnasialzeit, welche in der Regel ebenfalls im Kanton Basellandschaft verläuft, gewährleistet ist. Anlässlich von Bemühungen des Kantons, die Situation der Oberstufe Büren zu klären, welche momentan aufgrund einer Ausnahmeregelung eine progymnasiale Stufe führt, hat der Kanton Solothurn angefragt, ob Dornach nicht bereit wäre, gemeinsam mit Büren eine Sek-P (Progymnasium) zu führen.

Der Gemeinderat empfing eine Delegation der kantonalen Verwaltung mit Regierungsrat Remo Ankli in Dornach, um sich die Überlegungen darlegen zu lassen. Die Argumente überzeugten uns nicht. So hat sich denn der Gemeinderat Dornach am 23. März 2015 einstimmig gegen den Vorschlag des Kantons gestellt. Unsere Hauptargumente waren:

- Dornach war bis jetzt nie in die Entwicklung der Kreisschule Dorneckberg involviert und hat an den Entscheidungen, welche zur heutigen Situation der Schule geführt haben, nicht mitgewirkt.
- Die aktuelle Situation ist für die Dornacher Schülerinnen und Schüler ideal. Indem neuerdings BL auch auf das Modell 6/3 (6 Jahre Primarschule / 3 Jahre Sekundarschule) umstellt, wird die Kompatibilität noch besser.
- Bei einem Zusammenschluss von Dornach und der Kreisschule Dorneckberg würden vielleicht – auch wenn an zwei Standorten geführt – plötzlich Dornacher Schülerinnen und Schüler nach Büren gehen müssen.
- Die Schule hätte – auch zusammengeschlossen – zu kleine Schülerzahlen. Insbesondere auf zwei Standorte verteilt wäre damit eine qualitativ befriedigendes Schulangebot nur schwer zu erreichen.
- Dornach müsste neue Schulräume bauen. Wenn man die Investitionskosten einberechnet, gibt es kein Szenario des Zusammenschlusses, das für Dornach finanziell attraktiv wäre, auch wenn wir davon ausgehen müssen, dass die Kosten für die Dornacher Schülerinnen und Schüler im Kanton Basellandschaft steigen werden.
- Die Gemeinde Dornach will sich im Bereich der Sekundarschulbildung im Sinne einer strategischen längerfristigen Ausrichtung eher auf Baselland und die Birsstadtgemeinden orientieren. So ist es für den Gemeinderat Dornach durchaus denkbar, dass für die gesamte Sekundarstufe der Zusammenschluss mit dem Schulkreis Arlesheim gesucht wird. Die geringen Schülerzahlen in Dornach in der Sekundarschule B (Basis-Anforderungen) und E (Erweiterte Anforderungen) werden durch den Gemeinderat eher als ein Problem betrachtet.
- In der Abstimmungsbotschaft zur Volksabstimmung vom 26. November 2006 wurde festgehalten, dass die Schülerinnen und Schüler aus Dornach die Sekundarschule P (progymnasiales Niveau)im Kanton Basellandschaft besuchen. Die Stimmberechtigten sollten sich darauf verlassen dürfen, dass die entsprechenden Zusicherungen eingehalten werden.

Die klare Haltung des Dornacher Gemeinderats hat Wirkung gezeigt: Vor ein paar Wochen ist uns mitgeteilt worden, dass der Kanton nun Verhandlungen mit Baselland aufnehme. Wir sind gespannt, wie es weitergeht und werden uns auf alle Fälle im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler für eine gute Zusammenarbeit mit dem Kanton Basellandschaft einsetzen.

Freiwilligenarbeit

Ursula Kradolfer

Viel wertvolle Arbeit wird unentgeltlich geleistet. Sie kann nicht mit Geld honoriert werden. Deshalb müssen wir eine neue Kultur der Anerkennung entwickeln.

In unserem Dorf gibt es **beeindruckend viele Dienste und Angebote,** die von engagierten Menschen ohne Bezahlung geleistet werden. Damit sind nicht nur die Vereine und Parteien gemeint, in denen sich Leute organisiert haben (institutionelle Freiwilligenarbeit). Gemeint sind auch die Angebote, bei denen die praktische Leistung nicht den Aktiven selber, sondern z.B. ausschliesslich anderen Menschen, der Natur, der Erhaltung von Kulturgut, etc. zugute kommt und so unsere **Lebensqualität erhöht.** Davon gibt es in Dornach einige, vor allem für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Kinder und Jugendliche (informelle Freiwilligenarbeit).

In der Schweiz wurde laut Bundesamt für Statistik **im Jahr 2013 Freiwilligenarbeit im Umfang von 665 Millionen Stunden** geleistet, etwas mehr als die Hälfte (348 Mio Stunden) als Dienst an den Mitmenschen. Das entspricht einem **Geldwert von 41 Milliarden Franken.** Rechnet man noch unbezahlte Haus- und Betreuungsarbeit in den Haushalten dazu, dann beläuft sich der Wert gar auf rund 400 Milliarden Franken. Das entspricht 41% der gesamten Wertschöpfung in der Schweiz im Jahr 2013 (Quelle: www.statistik.admin.ch).

Müssten wir die 41 Milliarden Franken in Geld aufbringen, dann hätten die Haushalte höhere Ausgaben. Sie müssten zudem **höhere Steuern** zahlen, weil der Staat vermutlich einige der Dienste übernehmen müsste. Das könnten wir nur schwer leisten. In der Folge müssten die Dienstleistungen eingestellt werden, wodurch die Lebensqualität sänke.

Aus meiner Sicht ist klar: eine Gesellschaft kann nicht alle Tätigkeiten, die einem guten Zusammenleben dienen, mit Geld bezahlen. Der Lebensqualität einen Geldwert geben zu wollen, bleibt zudem immer unangemessen. Deshalb müssen wir nach anderen **Möglichkeiten der Wertschätzung** suchen. Dornach hat den Anerkennungspreis für soziales und kulturelles Engagement eingeführt. Er ist eine sehr gute Möglichkeit öffentlich zu bekunden, dass **nichtentlöhnte Arbeit von höchstem Wert** für uns ist. Bisher wurde der Preis zweimal vergeben. Zum einen an Stefan Schindelholz für sein Engagement für den SCD, insbesondere für die Jugendförderung (2013). Die zweite Vergabe erfolgte an Anna Hartmann und Gabriele Widmer, die sich beide (und gemeinsam) seit Jahrzehnten zugunsten von unseren älteren Einwohnerinnen und Einwohnern einsetzen.

Ich bin überzeugt, dass die Preisverleihung nur ein erster Schritt sein kann auf dem Weg zu einer **Kultur der Wertschätzung für Engagements,** die ein gutes (Zusammen-)Leben fördern. Wie die nächsten Schritte aussehen könnten weiss ich noch nicht. Bis dahin sage ich (und mit mir sicherlich alle Behördenvertreter und viele Einwohnerinnen und Einwohner) einfach einmal an die Adresse all derer, die in Dornach Freiwilligenarbeit leisten: **ganz herzlichen Dank. Was Sie leisten ist unbezahlbar wertvoll für uns!**

BAU- / WERK- UND PLANUNGSKOMMISSION (BWPK)

7 Mitglieder

FWD-Vertreter: Rainer Dietwiler (Vizepräsident), Janine Eggs, Robert Leu

Was genau macht die Baukommission eigentlich?

Rainer Dietwiler, Janine Eggs, Robert Leu

Als Mitglied der Bau-, Werk- und Planungskommission wird man hin und wieder gefragt, was genau eine solche Kommission eigentlich tut. Hier berichten wir nun von einem Teil unserer Tätigkeiten und einigen aktuellen Anliegen, die uns beschäftigen.

Einen Grossteil der Traktanden der Baukommission nehmen meist neue oder wiederkehrende **Probleme mit Baubewilligungsverfahren** und Einsprachen ein. Jene Baugesuche, die unbestritten und gesetzlich korrekt sind, werden von der Bauverwaltung bearbeitet. Kommt es allerdings zu Unstimmigkeiten, Ungewissheiten oder Einsprachen, dann wird das Geschäft an die Baukommission weitergeleitet. Wir diskutieren die Unstimmigkeiten basierend auf den gesetzlichen Gegebenheiten und entscheiden, ob die Einsprache abgelehnt oder angenommen wird, ob das Bauvorhaben durchführbar ist, oder ob Änderungen vorzunehmen sind.

Was hier nach einem eigentlich einfachen Ablauf tönt, kann je nach Objekt ganz unterschiedliche Facetten annehmen. Mal geht es um den Umbau eines Hauses, den Neubau eines Gartenhäuschens oder das Errichten eines Hasenstalles, was dem Nachbarn nicht passt. Jedes Projekt, jede Einsprache und jede eingereichte Baubewilligung enthält andere Aspekte und muss deshalb neu diskutiert und analysiert werden. Je nach Entscheidungen, Einsprachen und Rekursen kann sich eine solche Angelegenheit über mehrere Jahre hinweg ziehen.

Natürlich sind Baubewilligungsprobleme nicht die einzigen Dinge, die wir immer wiederkehrend diskutieren und die sich über Jahre hinziehen. Schon länger beschäftigen wir uns auch mit der Umsetzung den geplanten **Sauberwasserleitungen** gemäss GEP (Generelles Entwässerungsprojekt). Ziel ist es, dass die geplanten Leitungen so schnell wie möglich realisiert werden können, damit nicht mehr «sauberes» Abwasser (etwa aus Bächen, von Dächern oder Strassen) in die ARA gleitet werden. Bis solche Projekte aber umgesetzt sind, kann es – unter anderem wegen der Finanzierung – ewig lange gehen.

Ein weiteres andauerndes Thema sind die ständigen **Wasserleitungsbrüche.** Diese führen nicht nur zu einigem Ärger bei den Anwohnern, sondern verursachen auch Kosten auf. Leider ist es in der aktuellen Finanzlage nicht möglich, all die alten Leitungen zu erneuern, die es eigentlich nötig hätten. **So fliesst das Geld eher in die Symptom- statt in die Ursachenbekämpfung.**

Neben solchen Problematiken befassen wir uns aber auch mit eher **gestalterischen Vorhaben,** beispielsweise bei Gebäuden mit Gestaltungsplänen. Hier kann die Baukommission bei der Ausgestaltung der Bauten, der Fassadenfarben, den Parkierungsmöglichkeiten und weiteren Faktoren mitreden.

Zudem stehen wir dem Gemeinderat bei allerlei bautechnischen Anliegen zur Seite – leider nur in einer **beratenden Funktion,** ohne die Möglichkeit einer direkten Einflussnahme auf die getroffenen Entscheide.

In Zukunft werden noch einige neue Anliegen auf die Baukommission zukommen. Ein sehr wichtiges anstehendes Projekt im Bau- und Planungsbereich ist die **Ortsplanungsrevision,** die alle zehn Jahre überprüft

und wenn nötig angepasst werden sollte (§ 10 Abs. 2 PBG). Da Dornach die letzte Ortsplanungsrevision schon vor mehr als zehn Jahren abgeschlossen hat, ist eine neue Revision dringend notwendig.

Neuerungen gibt es auch auf der Bauverwaltung. Wir freuen uns, dass die Stellenprozente erhöht und ein neuer Posten geschaffen wird. Das gibt Hoffnung, dass personelle Engpässe damit ausgeglichen werden können und Projekte nicht mehr liegen bleiben.

STIFTUNGSRAT ALTERSSIEDLUNG

6 Mitglieder

FWD-Vertreter: Robert Leu, Silvia Streit

Nach dem Neubau nun der Umbau Rainweg 19 und 21

Robert Leu

Neubau

Ende Dezember 2014 konnten die 22 Neubauwohnungen den neuen Mieterinnen und Mietern termingerecht übergeben werden.

Um einen reibungslosen Bauablauf zu gewährleisten wurden zahlreiche Sitzungen einberufen, an welchen künftige Planungsschritte, Material- und Farbkonzepte oder Vergaben an Unternehmer beschlossen wurden. Die Zusammenarbeit zwischen dem Stiftungsrat, dem Architekturbüro sowie dem Bauherrenvertreter war speditiv und lösungsorientiert.

Mitte Dezember 2014 wurde die Bevölkerung zum **«Tag der offenen Tür»** eingeladen. Die Besucherinnen und Besucher konnten sämtliche Wohnungen und deren Ausbau besichtigen. Im Anschluss wurde im Untergeschoss Kaffee und Kuchen serviert. Das Interesse war sehr gross und wir erhielten viel positives Feedback. **Alle Neubauwohnungen konnten vermietet werden.**

Umbau Liegenschaft Nr. 19 und 21

Die bestehende Altersliegenschaft wurde in den siebziger Jahren gebaut und entspricht den heutigen Anforderungen nicht mehr. Mit dem Umbau der

Liegenschaft werden die **neuen Standards für Alterswohnungen** berücksichtigt.

Die Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Wände und Fenster, die nicht tragend sind, wurden entfernt. In der nächsten Bauphase werden die neuen Raumeinteilungen der 2- und 3-Zimmerwohnungen sowie deren Innenausbau in Angriff genommen.

Die Architekturarbeiten wurden öffentlich ausgeschrieben. Der Zuschlag erhielt das Architekturbüro, welches auch den Neubau plante.

Die Künstler Anliker & Muntwyler gestalteten die **Farbgebung und Materialisierung** der Bauten, so dass am Ende ein einheitliches Erscheinungsbild der beiden Bauten entsteht. Die Baukommission hat das Farbkonzept der Fassaden genehmigt.

Mit den Garten- und Umgebungsarbeiten werden die Bautätigkeiten auf dem Areal der Alterssiedlung abgeschlossen.

Die Umbauarbeiten sollten im Herbst/Winter 2015 beendet werden, damit im Anschluss die ersten Alterswohnungen bezogen werden können.

UMWELTKOMMISSION

5 Mitglieder

FWD-Vertreter: Patricia Enzmann (Präsidentin), Dieter Grass (Aktuar)

Hecken im Siedlungsgebiet ein Themenschwerpunkt

Patricia Enzmann

Über 30 Hecken gelten gemäss «Zonenplan Siedlung» in Dornach als geschützt. Deren Zustand wurde im vergangenen Jahr überprüft.

Hecken prägen das Landschafts- und Siedlungsbild positiv. Neben dem ästhetischen Wert haben sie auch eine wichtige ökologische Funktion. Strukturreiche Hecken mit einheimischen Wildsträuchern sind **Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten** und bilden Trittsteine zur Vernetzung von Naturräumen.

Mit der raumplanerisch gewünschten Verdichtung von bestehenden Siedlungsräumen geraten Grünräume unter Druck und gewinnen allgemein an Bedeutung für die Wohn- und Lebensqualität im Siedlungsraum. In Dornach wurde der Wert von Hecken im Siedlungsgebiet schon lange erkannt. **Über 30 Hecken sind deshalb mit dem Zonenplan Siedlung geschützt.**

Die Umweltkommission hat sich in den vergangenen Monaten ein Bild über den Zustand der geschützten Hecken im Siedlungsgebiet verschafft und die Ergebnisse in einem Zwischenbericht festgehalten. Diese **Zustandserhebung umfasst neun wichtige Hecken** im Siedlungsgebiet. Sie liegen teilweise auf der Allmend oder sind im Eigentum der Gemeinde und Privater. Die Pflege der Gehölze wurde in den vergangenen Jahren mehr oder weniger stark vernachlässigt. Die Auswirkungen von unterlassener Pflege gestalten sich je nach Standort unterschiedlich: einzelne Arten dominieren, unkontrollierter Baumwuchs, flächige Ausbreitung von Brombeeren und/oder Waldrebe. Diese Veränderungen führen zum Verlust der Arten- und Strukturvielfalt. Häufig wird dadurch die Pflege der Hecken erschwert.

Die Umweltkommission hat den Zustandsbericht zusammen mit einem Antrag dem Gemeinderat unterbreitet. Sie empfiehlt **Instandstellungsmassnahmen, regelmässige Pflege** und gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Mit den einmaligen Instandstellungsarbeiten soll erreicht werden, dass wieder artenreiche, pflegeleichte Hecken entstehen.

Der Gemeinderat hat den Zustandsbericht zur Kenntnis genommen und den Antrag der Kommission, **mindestens eine Hecke pro Jahr wieder instandzustellen** einstimmig gutgeheissen. Zusätzlich wurde gewünscht, dass der Zustand sämtlicher Hecken systematisch erfasst wird.

Bereits anlässlich des Naturschutztags im Herbst 2015 soll eine erste Hecke gepflegt und aufgewertet werden. Zusammen mit dem Naturschutzverein werden die Vorbereitungen für die Instandstellung und Pflege der Hecke beim Schwanenbrunnen getroffen und dann hoffentlich mit tatkräftiger Unterstützung aus der Bevölkerung umgesetzt.

Mit diesem Ja zum Aktionsprogramm Heckenunterhalt wird ein Zeichen für naturnahe, vielfältige Grünräume in der Siedlung gesetzt.

Schwerpunkte im Abfallbereich Gebühren-Überprüfung

Im Auftrag des Gemeinderates hat die Umweltkommission die Abfallgebühren und die Strukturen der Abfallentsorgung in Dornach überprüft und entsprechende Massnahmen für eine langfristig optimierte Ausgestaltung und verursachergerechtere Finanzierung formuliert. Aktuell steht die Beratung im Gemeinderat noch aus.

Eine Aktion zur Abfallvermeidung – Flohmarkt 2015

Wiederum wurde Anfang April unter dem Patronat der Umweltkommission ein Flohmarkt durchgeführt. Erstmals belebten die bunten Marktstände und zahlreichen Anbieterinnen und Käuferinnen auch einen Teil des Gempenrings. Das engagierte Organisationsteam des Kinderflohmarkts 2015 bot erstmals auch eine Kleiderbörse in der Aula an. Auch kulinarisch war der **Flohmarkt 2015 bunt und vielfältig.** Die Mitglieder der Umwelt- und der Energiestadtkommission standen an der «Erneuer Bar» für ein Gespräch und den Ausschank von Getränken bereit. Rundum ein gelungener Anlass.

VERKEHRSKOMMISSION

3 Mitglieder

FWD-Vertreter: Bruno Planer (Aktuar)

Tempo 30

Tempo 30 bleibt in der Verkehrskommission weiter ein Thema. Gerade eben ist die 1. Etappe im mittleren Gemeindegebiet fertig gestellt worden und das erste Jahr fast vorbei und bereits hat der Gemeinderat die Planung der Umsetzung der 2. Etappe der T30-Zone an der Sitzung vom 20. April 2015 beschlossen.

Aber zuerst galt es, wie in Artikel 6 der «Verordnung über Tempo 30-Zonen und Begegnungszonen» vorgeschrieben, eine «Nachher-Untersuchung» nach dem ersten Betriebsjahr der T30 Zone zu verfassen. Dies vor allem auch um eine Beurteilung der Wirksamkeit der Massnahmen vornehmen zu können. Dazu brauchte es erneut Messungen, welche alle im

4. Quartal 2014 erfolgten. Erfreulicherweise konnte bei der Auswertung praktisch überall eine **Reduktion** der Nachher-Gschwindigkeit gegenüber der Vorher-Geschwindigkeit gemessen werden.

Tabelle Messungen vorher – nachher

Einzige Ausnahme bildet dabei die Schmiedegasse, Fahrtrichtung Werkhof. Dort haben wir eine Zunahme um + 1 km/h. Da aber das V85 (die Geschwindig-

Messungen

Mess-Standort	Mess dauer [h]	Fahrtrichtung	Anz. Fz > 20 km/h	V_{85} vorher [km/h]	V_{85} nachher [km/h]	Diffe-renz [km/h]
Gempenring	24	Käch	989	42	-	-11
	24	Käch	840	-	31	
	24	Sportanlage	1424	44	-	-12
	24	Sportanlage	1309	-	32	
Mattenweg	24	Tal	46	33	-	-3
	24	Tal	95	-	30	
Saffretweg	24	Dorf	326	38	-	-8
	24	Dorf	60	-	30	
	24	Sportanlage	196	37	-	-4
	24	Sportanlage	45	-	33	
Schmiedegasse	24	Sportanlage	550	42	-	-11
	24	Sportanlage	855	-	31	
	24	Werkhof	331	33	-	+1
	24	Werkhof	573	-	34	
Werbhollenstrasse	24	Apfelsee	836	43	-	-6
	24	Apfelsee	1616	-	37	
	24	Unterdorf	649	41	-	-5
	24	Unterdorf	1212	-	36	

yyy...Vorhermessung, xxx...Nachhermessung

Verkehrsmengen

Mess-Standort	Mess dauer [h]	Fahrtrichtung	total Fz > 20 km/h		Differenz	
			vorher	nachher	Abs.	In %
Gempenring	24	Käch	989	840	-149	-15%
	24	Sportanlage	1424	1309	-115	-7%
Mattenweg	24	Tal	46	95	+49	+106%
Saffretweg	24	Dorf	326	60	-266	-82%
	24	Sportanlage	196	45	-150	-77%
Schmiedegasse	24	Sportanlage	550	855	+305	+55%
	24	Werkhof	331	573	+242	+73%
Werbhollenstrasse	24	Apfelsee	836	1616	+780	+93%
	24	Unterdorf	649	1212	+563	+87%

keit, welche von 85% der Fahrzeuge nicht überschritten wird) bereits vorher bei 33 km/h lag, braucht es keine zusätzlichen Massnahmen.

Die **höchsten Reduktionen** konnten auf dem **Gempenring** erreicht werden. Dies war auch eines der Ziele bei der Einführung von T30 Zonen in Dornach: die Geschwindigkeit im Umfeld der Schulen und Schulwege deutlich zu reduzieren. Mit einer Reduktion von 11.5 km/h ist dies mehr als gelungen! Dieses Ziel konnte jedoch nur mit Hilfe aller Teilnehmer im Verkehr erreicht werden, wofür wir allen ganz herzlich danken. Ein anderes Ziel der T30 Zonen ist jeweils ein Kanalisieren des Verkehrs. Dies kann zu einem höheren Verkehrsaufkommen an Teilabschnitten führen.

Tabelle Verkehrsmengen vorher – nachher

Mit Ausnahme des Gempenrings sind die Differenzen sehr gross. Diese können nicht mit saisonalen oder täglichen Schwankungen erklärt werden. Zum Teil hat es sicher **Verlagerungen** gegeben, zum anderen ist sicher auch die generelle Zunahme des Verkehrs verantwortlich für diesen Anstieg, da die Messungen (vorher 2008/2009, nachher 2014) doch ein paar Jahre auseinanderliegen. Wir werden weiterhin Messungen durchführen und die Entwicklung genau beobachten.

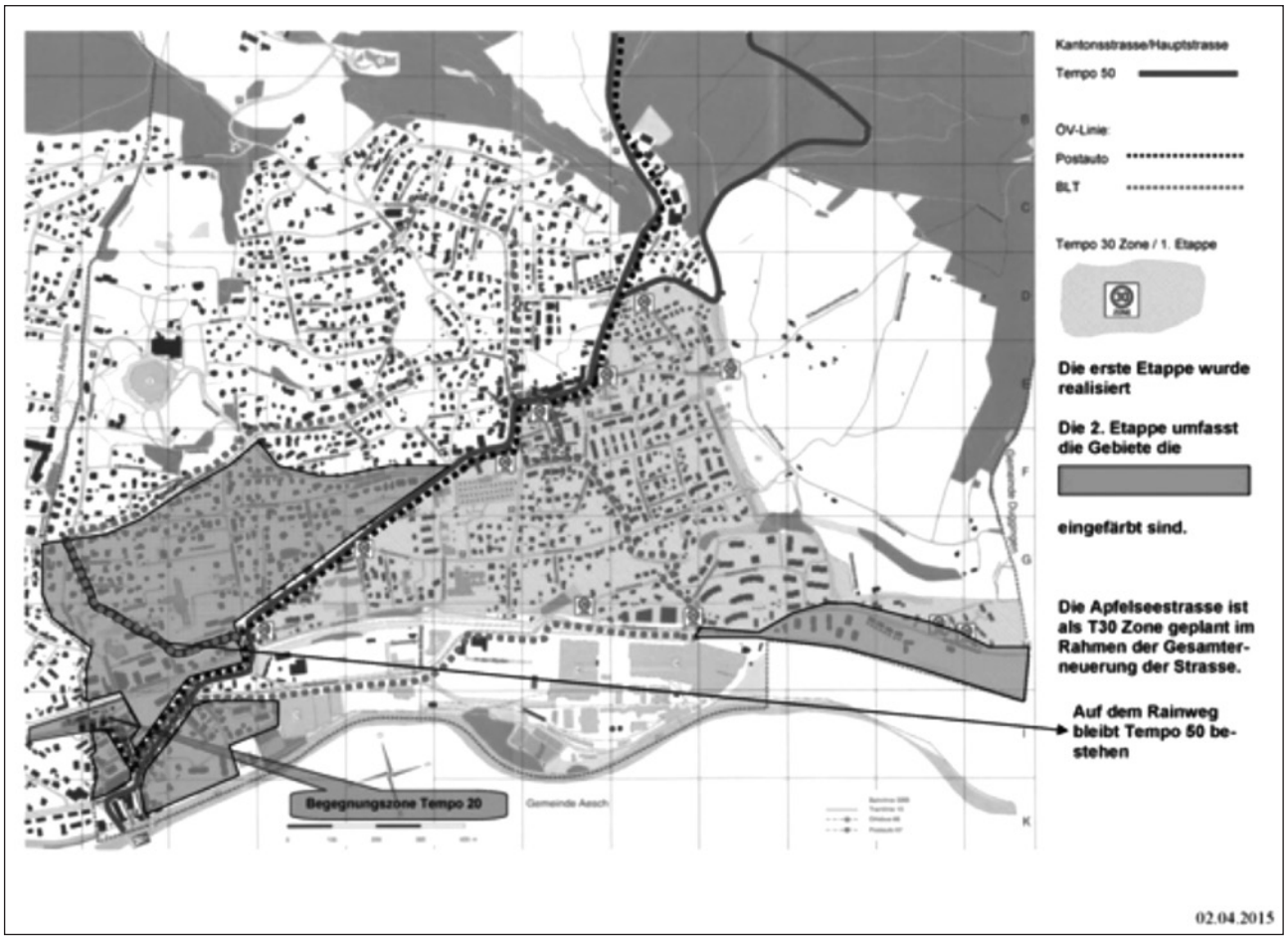
2. Etappe T30 Zone

Die Planung der Erweiterung der T30-Zone kann nach dem Entscheid des Dornacher Gemeinderates vom 20. April 2015 angegangen werden. Wie bereits bei der ersten Etappe werden wir versuchen mit möglichst kleinem Aufwand eine maximale Lösung zu erreichen. Auch die Topografie der 2. Etappe ist optimal geeignet um mit Stelen und versetzten Parkplätzen eine Geschwindigkeits-Reduktion zu erreichen. Die 2. Etappe umfasst folgende Gebiete:

Planung: Übersichtsplan 2. Etappe T30-Zone

Wie auf dem Plan ersichtlich ist umfasst die 2. Etappe:

- das Gebiet Brüggli; rund um das Schwimmbad «Glungge», sowie alles, was nicht in der Begegnungszone ist



- das ganze Gebiet links des Rainwegs bis Grenze Arlesheim und bis zum Bahnhof
- das ganze Gebiet rechts des Rainweges bis und mit Oberer Zielweg, begrenzt durch die Goetheanumstrasse oben und den Bruggweg unten
- die ganze Apfelseestrasse ab Kreuzung Werbhollenstrasse bis und mit Gemeinde-/ Kantonsgrenze

Die ganze Planung dieser 2. Etappe ist durch die Kompaktheit der einzelnen Gebiete kostengünstig umzusetzen. Auch die Apfelseestrasse lässt sich aufgrund der anstehenden nötigen Sanierung gleichzeitig Tempo30-konform in das Konzept einbeziehen.

Wir sind optimistisch, auch die 2. Etappe möglichst **einfach und kostengünstig** umzusetzen und freuen uns wieder auf eine rege Teilnahme der Bevölkerung am Umsetzungsprozess.

BERATERGRUPPE «GOETHEANUM UND SEINE UMGEBUNG»

Martin Zweifel

Seit den 90er Jahren besteht eine Kommission, die den Gemeindepräsidenten und die Bauverwaltung in «Goetheanumfragen» unterstützt. **Das Goetheanum selbst und ein grosser Teil der umgebenden Bauten,** die Rudolf Steiner entworfen hatte, stehen unter **eidgenössischem Denkmalschutz.**

Die Beratergruppe setzt sich zusammen aus dem Gemeindepräsidenten, dem Bauverwalter je einem Vertreter der eidgenössischen und der kantonalen Denkmalpflege, dem Vorstand und der Administration des Goetheanum und einem Vertreter der Nachlassverwaltung.

Zur Zeit wird immer noch an der **Aussenhülle des Goetheanum** saniert. Der Sichtbeton und der norwegische Dachschiefer sind wichtige Elemente des besonderen Gebäudes. So wurde die Beratergruppe mehr gefordert, als in anderen Jahren. Es wurden das

Vorgehen und das Ziel der Sanierung festgelegt. Das Verfahren für die Abtragung der schadhaften Stellen im Beton musste bestimmt werden, die Mischung des Betons nach Farbe und physikalischen Eigenschaften wurde durch mehrere Versuche eruiert, die farblose Schutzschicht (Hydrophobierung) musste dem alten, sehr weichen Beton angepasst werden und **die neuen Schieferplatten wurden auf ihre Fernwirkung hin begutachtet.** Auch gestalterische Fragen, wie neue Fenster usw. werden in diesem Kreise entschieden.

Für die technischen Fragen haben wir einen spezialisierten Ingenieur der Firma Gruner beigezogen (er hat übrigens bei der Sanierung unserer katholischen Kirche massgeblich mitgewirkt) und begleitet wurden wir auch vom Gutachter Herrn Prof. Brühwiler, sicher der versierteste Fachmann an der ETH für Betonsanierungen.

Die Arbeit in diesem Kreise macht richtig Spass, wir haben ein kollegiales und sehr offenes Verhältnis, so dass ein wirkliches Fachgespräch stattfinden kann. Denn es gibt für einmal keine unterschiedlichen Interessen, alle wollen nur die **bestmögliche Sanierung** ermöglichen.

Gedanken zum Sparen

Dieter Grass

«Der Unterhalt unserer Infrastruktur ist Pflicht»

Wofür sparen wir eigentlich? Na, für Ferien, einen grösseren Fernseher oder ein schnelleres Auto.

Für die Gemeinde lautet die Antwort: wir sparen um Steuern zu senken oder Schulden abzuzahlen! Natürlich durchläuft die Ausgabenseite einen politischen Prozess, der dann entscheidet was ausgegeben wird. Dass diese Entscheidungsfindung zum Teil seltsame Blüten hervorbringt und dass Sparen oft ein

Verschieben von Mehrausgaben auf einen späteren Zeitpunkt bedeutet, möchte ich an drei kleinen Beispielen erläutern.

Flachdächer in Dornach müssen ab 20 m^2 begrünt werden. Damit wird der Umgebung ein Stück Natur zurückgegeben und dies trägt zum Hochwasserschutz bei, die Kanalisation wird entlastet. Da das Gesetz nicht vorschreibt, wieviel Substrat aufgetragen werden muss, um eine extensive Begrünung zu erreichen, wird an dieser Stelle meistens gespart. Mit dem Resultat, dass die meisten Flachdächer kahl sind (Beispiele: Jugendmusikschule, Garderobengebäude Sportplatz Weiden, uvm.) Dem Gesetz wird genüge getan, die biologische Vielfalt und grösstenteils auch die Retention des Regenwassers bleiben auf der Strecke, aber die Gemeinde hat CHF 10.- pro m^2 gespart!? Anders ausgedrückt, wir haben ein neues Auto gekauft und sparen die Luft für die Pneus! Ein banales Beispiel, aber gut sichtbar.

Viel mehr Sparen lässt sich dort, wo man es nicht so sieht. Bei der **Planung** der Dornacher Zukunft und der Kontrolle des Erreichten zum Beispiel, oder im **Tiefbau,** unter den Strassen nämlich, bei der Sanierung von Wasser- und Abwasserleitungen, dort wird die liberale Sparpolitik erst offensichtlich!

Wasserleitungsbrüche mit jährlichen Kosten von über CHF 200'000.- in den letzten paar Jahren lassen sich schlecht verstecken. Ein untrügliches Sparindiz

ist zudem unser Wasserverbrauch! Wussten Sie , dass jeder Dornacher pro Tag 316 Liter Wasser verbraucht (Jahresbericht der Einwohnergemeinde 2014)?

125 Liter davon sind Verluste! Gespart wurde nur kurzfristig, massive Mehrausgaben erwarten uns!

Sparen auch beim **Quellwasser.** Noch im 2013 lieferte die Hilzensteinquelle 27% unseres Trinkwassers, der Unterhalt sei mit den gestiegenen Anforderungen an die Wasserqualität nicht mehr zu gewährleisten! Ist es wirklich vernünftig, das eigene Quellwasser aufzugeben?

Natürlich können wir auch beim Gemeindepersonal sparen, aber grundsätzlich fahre ich lieber mit gepumpten Reifen!

Dornach ist auf gutem Weg die Finanzkrise zu überwinden, weil die meisten wissen, was Sparen bedeutet!

Sprachfindung

Ursula Kradolfer

Parteien konkurrieren mit Inhalten. Nichtsdestotrotz entwickeln sich Gemeinsamkeiten, insbesondere bei der Wortwahl.

Gemeinderatsmitglieder präsentieren sich und ihre politischen Haltungen durch Sprachäusserungen. Da geht es in erster Linie – natürlich – um Inhalte, z.B um das Sparen in finanziell angespannter Lage. Nichtsdestotrotz lassen sich auch interessante Beobachtungen bezüglich der Sprache, insbesondere der Wortwahl machen. Da ist eine nachgerade inflationäre Zunahme der Häufigkeit gewisser Wörter, insbesondere etwas angestaubter Subjunktionen, zu beobachten. Möglicherweise wäre auch auf diesem Gebiet mehr Sparwille wohltuend... Nichtsdestotrotz beflügelt diese Beobachtung die Hoffnung, dass die Ratsmitglieder – inhaltlicher Differenzen ungeachtet und über die Parteigrenzen hinweg – auf dem besten Weg sind eine gemeinsame Sprache zu finden.

Nationalratskandidatur Daniel Urech

Auf Gemeindeebene politisiere ich bei den Freien Wählern, kantonal und national bin ich bei den Grünen aktiv. Dieses Jahr, am 18. Oktober, wird das eidgenössische Parlament bestellt und ich habe mich entschieden, auf der Liste der Grünen für den Nationalrat zu kandidieren.

Seit 2005 bin ich im Gemeinderat von Dornach tätig und schätze die Kommunalpolitik sehr. Sie wirkt im Konkreten und ihre Resultate sind in der Regel deutlich und schnell sichtbar; sie können direkt erlebt werden. Man kennt sich, kann Missverständnisse im direkten Gespräch ausräumen und die Atmosphäre ist (idealerweise) konstruktiv und sachbezogen.

Anfang 2011 konnte ich in den Kantonsrat Solothurn nachrücken, wo ich seither zusammen mit 99 weiteren Parlamentarierinnen und Parlamentariern die Legislative unseres Kantons bilde. Die Grünen bilden mit 7 Mitgliedern die kleinste Kantonsratsfraktion. Es ist eine andere Art, Politik zu betreiben: ein Parlament arbeitet viel stärker »für die Galerie" und weniger pragmatisch und lösungsorientiert. Dazu kommt, dass wir als Grüne eine kleine Minderheit sind und eine Oppositionsrolle haben – wobei wir, wenn Vorschläge der Regierung vernünftig sind, durchaus ihren Anträgen zustimmen. Wir sagen nicht »geng nume nei", wie es Mani Matter in seinem Lied »hie ir Schwiz" so schön formuliert. Zuweilen kommt es gar zur merkwürdigen Situation, dass wir die Regierung richtig verteidigen müssen; etwa, wenn die rechten Parteien ihre extremen Forderungen im Steuerbereich geltend machen oder unsinnige Sparvorschläge unterstützen. Natürlich sind unsere Aktivitäten nicht immer von Erfolg gekrönt. Aber wir konnten in vielen Debatten gute Akzente setzen und wichtige Themen aufs Tapet bringen.

Ich persönlich reichte in den vier Jahren, die ich im Kantonsrat war, verschiedene Vorstösse ein: Interpellationen zu verschiedenen Themen, von Verkehrsberuhigungsmassnahmen auf Kantonsstrassen bis zum Klimawandel. Die zwei Aufträge von mir wurden beide erheblich erklärt; der eine: »Für eine massvolle Erweiterung der Sonntagsöffnungszeiten" führte dazu, dass eine unsinnige Unterscheidung von Bäckereien und Lebensmittelgeschäften im Rahmen der Revision des Wirtschaftsgesetzes aufgegeben wurde. Der ande-

Hie ir Schwyz

Hier ir Schwyz da hei d'Politi-
Ker fasch geng e gsunde Schlaf
S'isch der Lohn vom guete Gwüsse
Si sy würklech alli brav
Denn si glouben a d'Regierig
Wo alles weis und alles cha
Und drum säge si zu allem
Was da chunnt geng nume ja

Doch vereinzelt
Wett fasch säge schwarzi Schaf
Wo uf alls e grossi Wuet hei
Die si gar nid öppe brav
Gloube gar nüt der Regierig
Wo nüt so macht wi si's wei
Und drum säge si zu allem
Was da chunnt geng nume nei

Und will die so destruktiv sy
Sy die andre dopplet brav
Und wil dies so dopplet brav sy
Disi ersch rächt schwarzi Schaf
S'macht der Aschyn, dass mir nume
Die zwo Müglechkeite hei
Dass men immer nume ja seit
Oder immer nume nei

Wivil schöner wär's, die vile
Hätte nid so gsunde Schlaf
Und sie wären e chly kritisch
(Glychs gilt für die schwarze Schaf)
Nume däwäg isch es müglech
Dass mir mal dä Zuestand hei
Wo me je nach däm was chunnt ou
Mängisch ja seit, mängisch nei.

Mani Matter

re Vorstoss wurde erst kürzlich (in einer vom Regierungsrat abgeänderten Fassung) erheblich erklärt: ich habe gefordert, dass die Gemeinden bei der Abschöpfung von Planungsmehrwerten (z.B. bei Einzonungen) eigene Kompetenzen erhalten. Dies soll nun im neuen Planungsausgleichsgesetz umgesetzt werden.

Bei den letzten nationalen Wahlen im Jahr 2011 haben die Grünen Solothurn ihren 2007 gewonnenen Sitz wieder verloren. Dieses Jahr wird es nicht einfach, diesen Sitz wieder zu erringen. Ich bin aber überzeugt, dass die grüne Stimme in der politischen Landschaft wichtiger denn je ist:

Wir müssen uns für ernsthafte und ehrliche Antworten auf die Bedrohung der Umwelt durch menschliche Aktivitäten einsetzen. Raumplanung muss der Zersiedelung Einhalt gebieten und nicht eine Komplizin der Baulobbies sein. Die Energiewende muss gesichert und umgesetzt werden.

Die Schweiz sollte schutzsuchenden Menschen gegenüber offen auftreten und sich in der Welt für die Förderung der Menschenrechte und der Demokratie einsetzen, anstatt sich abzuschotten.

Im Inland brauchen wir mehr Transparenz und Ehrlichkeit in der Politik, damit die freie Meinungsbildung nicht verfälscht wird. Es ist eine Gefahr für die Demokratie, dass Parteien und Politikerinnen und Politiker nicht offenlegen müssen, wer sie mit welchen Beträgen finanziert.

Wir sollten uns fragen, ob mit der heutigen Kantonsstruktur mit ihren immensen Grössenunterschieden (Appenzell IR hat rund 16'000 Einwohner; der Kanton Zürich 1.3 Millionen!) der Föderalismus noch richtig funktionieren kann. In der Region Basel erleben wir es besonders, wie die Kantonsstrukturen teils nicht mehr viel mit der Lebenswirklichkeit der Menschen zu tun haben.

Und wir sollten sicherstellen, dass die Einkommens- und Vermögensunterschiede nicht immer stärker zunehmen und dass die sozialen Netze halten. Die gleichberechtigte Teilhabe jedes und jeder Einzelnen am Ganzen ist tief in einer demokratischen, genossenschaftlichen Kultur verwurzelt, die wir in der Schweiz hochhalten sollten.

Dafür möchte ich mich einsetzen, wenn Sie mich wählen. Ich würde mich freuen, wenn ich am 18. Oktober 2015 viele Stimmen aus Dornach erhalte!

www.daniel-urech.ch

FWD-Stammtisch

Am Donnerstag, 2. Juli 2015 findet der FWD-Stammtisch statt. Wir treffen uns **ab 20.00 Uhr im Restaurant La Pergola beim Bahnhof Dornach,** um gemeinsam den Tag ausklingen zu lassen. Willkommen sind alle, die die Chance nutzen wollen, neue Leute kennenzulernen und alte Bekanntschaften zu vertiefen. Wir werden gemütlich zusammensitzen und plaudern, ohne dass wir – wie sonst so oft – an eine Traktandenliste gebunden sind.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen, ganz egal ob sie FWD-Mitglied sind oder nicht. Wir freuen uns, wenn viele von Euch mit dabei sind.

IMPRESSUM:

Infoblatt der Freien Wähler Dornach

Das Infoblatt ist das zwei Mal jährlich erscheinende Informationsblatt der Freien Wähler Dornach. Fragen und Anregungen zum Infoblatt und zur Politik der Freien Wähler nimmt gerne unsere Redaktion, Telefon 061 701 82 53, entgegen. Schriftliche Kontaktaufnahme unter:

Freie Wähler Dornach
Redaktion Info-Blatt
Postfach
4143 Dornach 2

oder info@fwd-dornach.ch
Internet: www.fwd-dornach.ch
Redaktion: Ursula Kradolfer, Hans Reinacher, Daniel Urech
Fotos: Felix Heiber
Satz/Druck: WBZ, 4153 Reinach

Juni 2015